Zeitschrift: Schweizer Soldat : die führende Militärzeitschrift der Schweiz
Herausgeber: Verlagsgenossenschaft Schweizer Soldat
Band: 99 (2024)
Heft: 11

Artikel: Die Armee und das Diskriminierungsproblem
Autor: Klusák, Cécile
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-1063162

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 14.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Die Armee und das Diskriminierungsproblem

Rund die Hälfte der weiblichen Armeeangehörigen haben während ihrer Dienstzeit Diskriminierung erfahren. Diese alarmierenden Ergebnisse einer repräsentativen Umfrage werfen Fragen zur aktuellen Kultur innerhalb der Truppe auf und zeigen, dass die Armee dringend handeln muss, um ein sicheres und respektvolles Umfeld für alle zu schaffen.

Wm Cécile Klusák, Co-Chefredaktorin

Diskriminierung und sexualisierte Gewalt betrifft alle Gruppen, doch besonders betroffen sind Frauen.

Die Ergebnisse der Umfrage zum Thema «Diskriminierung und sexualisierte Gewalt aufgrund des Geschlechts und/oder der sexuellen Orientierung in der Schweizer Armee» sind «erschreckend», wie der Chef der Armee, Korpskommandant Thomas Süssli, am 31. Oktober 2024 vor den Medien beschreibt.

Diskriminierung und sexualisierte Gewalt betrifft alle Gruppen, wenn auch in verschiedenem Ausmass. Besonders betroffen sind Frauen, gefolgt von nicht-heterosexuellen Männern und Transpersonen. Sie geschieht auf allen Stufen und in allen Truppengattungen und werden – insbesondere bei verbalen Äusserungen – nicht immer als solche wahrgenommen.

Besonders betroffen: Frauen

Knapp die Hälfte der 1126 befragten Personen (davon 67.9% weiblich) gaben an, in der Schweizer Armee Diskriminierung erfahren zu haben. 40 Prozent der Teilnehmenden berichteten, verbale, nonverbale oder körperliche sexualisierte Gewalt erlebt zu haben. Nach bestimmten Situationen befragt, geben 81 Prozent an, solche erlebt zu haben.

469 Frauen berichten von sexistischen Äusserungen, wie Anspielungen auf ihr Sexualleben oder die Annahme, sie seien nur wegen möglicher Beziehungen zur Armee gekommen. 231 Frauen beschreiben nonverbale Übergriffe wie Hinterherpfeifen, und 142 berichten von körperlichen Übergriffen. Strukturelle Diskriminierung ist ebenfalls weit verbreitet: Frauen wird ihre fachliche Kompetenz oder Führungsautorität oft abgesprochen, und sie werden auf «häusliche» Tätigkeiten reduziert. Dennoch betonen einige betroffene Frauen, dass sie den Militärdienst auch als bereichernd empfunden hätten.

Homophobie und Transfeindlichkeit

«Derjenige, der die Rekrutenschule abgeschlossen hat, ohne mindestens einmal als ‹Schwuchtel›, ‹Tunte› oder dergleichen bezeichnet worden zu sein, hebe die Hand.» Diese Worte schreibt ein Offizier als offene Nennung. Und sie ist bezeichnend: Homophobe Begriffe und Sprüche erleben eine gewisse Normalität im Umfeld Armee.

Frauen werden unabhängig ihrer sexuellen Orientierung als «Lesben» oder «Kampflesben» diffamiert. Transphobie wird in den Befragungen weniger thematisiert, doch gesellschaftliche Zahlen deuten darauf hin, dass auch sie ein spürbares Problem darstellt.

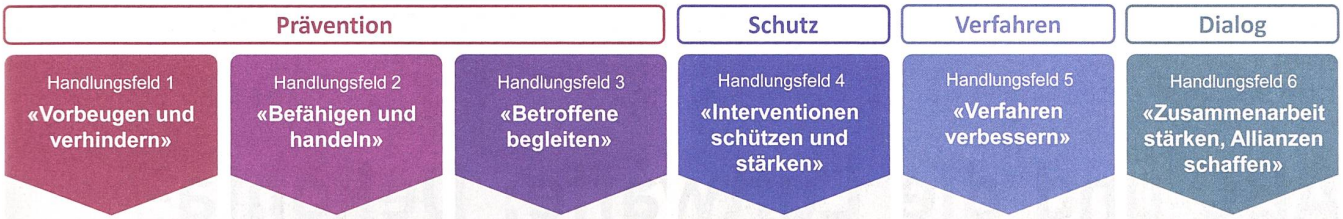
Auch Männer betroffen

Obwohl nicht-heterosexuelle Männer deutlich mehr betroffen sind, berichten auch heterosexuelle Männer von diskriminierenden Erfahrungen, etwa aufgrund der sexuellen Orientierung, ihres Migrationshintergrundes, aufgrund ihres Körpers, ihrer Hautfarbe oder ihrer Sprache.

In der Schweizer Armee bleibt sexualisierte Gewalt gegen Männer stark tabuisiert, vor allem bei Übergriffen durch andere Männer. Ein Soldat berichtet etwa von einer entwürdigenden Situation, in der

Melde dich!

Du bist Opfer von Diskriminierung oder sexueller Gewalt?
Melde dich! Hier findest du Hilfe: *https://www.vtg.admin.ch/de/melde-und-beratungsstelle*



Bilder: VBS

Der Massnahmenkatalog der Armeeführung als Reaktion auf die Studienergebnisse.

ihm ein höherer Unteroffizier die Pyjamahose vor anderen AdA heruntergezogen hatte. Die ambivalente Wahrnehmung von Gewalt an Männern erschwert eine konsequente Aufarbeitung und Meldung solcher Vorfälle.

Meldeverhalten

Viele Betroffene melden Vorfälle nicht. Gründe sind die Ansicht, das Problem allein zu bewältigen, die Sorge vor verschärfter Diskriminierung und Zweifel an der Erfolgsaussicht einer Meldung. Vorfälle werden oft Gleichgestellten anvertraut, da die Armee vielfach nicht als schützende Institution wahrgenommen wird. 76 Berichte deuten an, dass Beschwerden teils nicht ernst genommen oder vertuscht werden.

Zur Studie

An der Umfrage nahmen 1126 Personen teil, darunter 67,9 % Frauen und 32,1 % Männer. Eingeladen wurden alle weiblichen Armeeangehörigen (2085) und eine entsprechend repräsentative Anzahl Männer (1869), ausgewählt nach Amtssprache und Dienstgrad. Die Befragung, die anonym und freiwillig von Januar bis März 2023 durchgeführt wurde, vermittelt ein repräsentatives Bild der Situation der Frauen in der Armee. Aussagen zu Männern und queeren Personen sind aufgrund der geringeren Repräsentativität als Indizien zu betrachten. Zusätzlich zu den standardisierten Fragen wurden 2127 Kommentare in Freitextfeldern von 733 Personen erfasst.

Die Studie umfasst viele verschiedene Themenbereiche. In diesem Artikel werden einige ausgewählte Aspekte beleuchtet. Die gesamten Ergebnisse sind unter folgendem Link einsehbar: https://www.vtg.admin.ch/de/diskriminierung-und-sexualisierte-gewalt

Warum wird diskriminiert?

Der von allen drei Gruppen (Männer, Frauen und queere Personen) geteilte und jeweils am häufigsten genannte Diskriminierungsgrund ist jene Organisationskultur, die Diskriminierung zulässt, in welcher Diskriminierung ohne Folgen bleibt und weder verfolgt noch bestraft wird, sowie das Vorhandensein einer Machokultur.

Sexualisierte Gewalt und Diskriminierung dienen häufig dazu, das klassische Ideal eines «starken, männlichen, disziplinierten» Soldaten zu festigen. Abweichungen davon – sei es durch Frauen oder nicht-konforme Männer – werden oft abgewertet. Diese Belastungen beeinträchtigt nicht nur die Leistungsfähigkeit des einzelnen, sondern schlussendlich auch die der gesamten Armee.

Wo zieht man die Grenze zwischen Witz und Diskriminierung? Korpskommandant Süssli hat dazu eine klare Meinung: «Ein Witz, der eine Person in ihrer Integrität verletzt, ist kein Witz, sondern Diskriminierung.»

Massnahmen der Armeeführung

Die Ergebnisse der Studie stimmen nachdenklich. Die Armee ist durch den Milizcharakter teilweise mit gesellschaftlich vorherrschenden Strukturen wie Sexismus und Homophobie tief verbunden. Doch die Tatsache, dass Diskriminierung auch anderswo existiert, entbindet die Armee nicht von ihrer Verantwortung: Sie muss sicherstellen, dass die persönliche Integrität aller Armeeangehörigen vor Diskriminierung und sexualisierter Gewalt geschützt wird.

Dabei unternimmt sie bereits mehr als viele andere Institutionen, sowohl im Inland als auch im Ausland. Es wurden bereits mehrere Massnahmen implementiert, darunter relevante Artikel im Dienstreglement (2022, Art. 77), die Vision 2030 und den Ausbildungskompass. Seit Sommer 2023 gibt es eine Diversity-Strategie, die eine inklusive Gesamtorganisation anstrebt. Doch die Ergebnisse zeigen: Es reicht nicht aus.

An der Medienkonferenz zur Studie vom Donnerstag, 31. Oktober 2024, stellte die Armeeführung weitere Massnahmen vor. Drei davon fallen unter Prävention, während die restlichen drei unter Schutz, Verfahren und Dialog fallen (siehe Abbildung zu den Massnahmen).

Ein zentraler Lösungsansatz ist die Prävention durch frühzeitige Sensibilisierung in der Rekrutenschule. Süssli schilderte an der Medienkonferenz ein Beispiel, bei dem ein Schulkommandant bereits in der ersten Woche einen Kodex gegen Diskriminierung und sexualisierte Gewalt eingeführt hat, der anschliessend auf Zugsstufe konsequent umgesetzt wurde. Dies sei ein entscheidender Schritt, um derartige Vorfälle im Vorfeld zu verhindern.

Ein Appell an alle

Damit die Armee ein Ort wird, wo sich alle Armeeangehörigen frei von Stereotypen und Diskriminierung entfalten können, müssen wir alle etwas dazu beitragen. Die Ansätze der Armeeführung sind das Mindeste, reichen aber nicht aus. Korpskommandant Süssli bringt es auf den Punkt: «Wer nicht bereit ist, diesen Weg mit uns zu gehen und bei Diskriminierung und sexualisierter Gewalt hinzuschauen und entschieden zu handeln, muss persönlich die Konsequenzen tragen».